

«Wenn sich Bauern dagegen wehren, ist ganz sicher etwas dran»

MARTHALEN Der Landwirt Jürg Rasi richtet seinen Widerstand gegen ein Tiefenlager neu aus. Seine lockere «Ländliche Interessengemeinschaft kein Endlager im Weinland» zielt neu als Verein «Like Weinland» auf eine mindestens doppelte Mitgliederzahl – dank Nichtbauern und Städtern.

SILVIA MÜLLER

Wenn Bauern demonstrieren, greifen sie zu unübersehbaren Mitteln wie Traktorenkonvois oder Strassensperren aus Strohballen. In den letzten drei Jahren gab es in Rheinau und Marthalen PS-starke Demos der «Ländlichen Interessengemeinschaft kein Endlager im Weinland».

Bald ist Schluss damit. Nicht mit den Traktorenshows, sondern mit der bescheidenen Kleinräumigkeit. Jürg Rasi und seine Mitstreiterinnen und -streiter läuten Phase zwei ein: Ab nun wollen sie die Stimmung der Direktbetroffenen auf dem Land auch in den Städten zum Thema machen. Zu diesem Zweck gründen sie am 26. August einen kostenlosen Verein. «Natürlich brauchen wir Geld und Spenden, doch die Mitgliedschaft bleibt gratis. Je länger die Namensliste, umso grösser das politische Gewicht», erklärt Jürg Rasi.

Nicht nur Linke gegen Atom

Schon die Gründung der IG im Jahr 2015 war ein Trompetenstreich. Innert weniger Wochen registrierten sich 120 Menschen. Nun soll die Mitgliederzahl nochmals «mindestens verdoppelt» werden. Das Potenzial in der Region schätzt Jürg Rasi nach wie vor sehr gross ein: Viele Menschen hätten ihren Bedenken bisher nicht offiziell Ausdruck gegeben, vielleicht wegen des «Klischees, dass Widerstand gegen



Jürg Rasi und seine Mitstreiter haben bewusst Grün als dominante Farbe auch für ihr neues Logo ausgewählt. Bild: sm

Atomanlagen nur von Linken und Grünen geleistet wird». Es stimme schon, dass Bauern tendenziell konservativ und eher regierungstreu seien – «doch umso mehr können wir mit unserem Protest die Bevölkerung aufrütteln und etwas gegen dieses Krebsgeschwür in der Natur unternehmen», verspricht sich Jürg Rasi. «Denn die Bevölkerung weiss: Wenn sich die Bauern dagegen wehren, ist etwas dran an der Sache!»

Das Logo bringt optisch auf den Punkt. Die Grafikerin Britta Reich hat

dafür ein sattes Grün gewählt; das Alarm-Gelb der Anti-Atom-Kampagnen anderer Organisationen bleibt nur im Schriftzug. An der Erdoberfläche streckt sich ein hübsches Pflänzchen zur Sonne. Was man oben nicht sieht: Es wurzelt im radioaktiven Grund.

«L» wie Liebe zum Land

Im Vereinsnamen «Like Weinland» steckt immer noch die «Ländliche IG kein Endlager». Doch das Wort soll auch zeigen, was der stärkste Impuls

ist: die Liebe zur Heimat, das «Like» zum Weinland. «Wir stehen dazu, Lokalpatrioten zu sein. Und dazu, dass wir ein ganz mieses Gefühl zum Ablauf dieser Tiefenlagersuche haben», sagt Jürg Rasi.

Diese Stimmung dürfte weit verbreitet sein, vor allem auch auf der anderen Rheinseite. Besonders aktiv wirbt der Verein deshalb bereits jetzt in der deutschen Nachbarschaft, wo das Unbehagen manifest ist als in den direkt betroffenen Schweizer Gemeinden.

«Like Weinland» plant zudem Aktionen in den Städten. Dort ist das öffentliche Interesse nach wie vor sehr gering, wie Jürg Rasi immer wieder feststellen musste: «Wir werden mit Traktoren und Transparenten in die Städte einfahren. Denn bis jetzt wird die Nähe der Lagerstandorte zu den Zentren schlicht verdrängt.»

Widerstand kostet Geld

Ein langjähriger, strategischer Einsatz bleibt nur mit besserer Organisation und tragfähigeren Strukturen möglich, das hat das Team in den letzten drei Jahren gemerkt. Das heisst zunächst: eine möglichst lange Mitgliederliste, am besten flächendeckend und politisch querbeet. Doch auch Geldspenden sind nötig, «denn unsere Gegner, die Nagra und der Bund, haben Millionenbudgets zur Verfügung».

Ein starker Verein mit Mitgliedern aller politischen Couleurs im Rücken könne auf «Augenhöhe mit dem Bund reden», sind die designierten Vorstandsmitglieder Jürg Rasi (Marthalen), Britta Reich (Andelfingen), Stefan Rapold (Landwirt, Rheinau) und Peter Studer (Landwirt, Benken) überzeugt. «Wir finden, dass die Behörden und Gremien wie die Regionalkonferenz ihren Spielraum zum Widerstand nicht ausnutzen. Wir wollen zeigen, dass ein Grossteil der Bevölkerung kein Endlager will, auch wenn sie sich bisher still verhalten hat», sagt Jürg Rasi.

Zur öffentlichen Gründungsversammlung sind zwei pointierte Redner eingeladen: Hans Frei, Präsident des Zürcher Bauernverbands, und Martin Ott, Leiter der Biodynamischen Schule Rheinau und der Fachgruppe Sicherheit der Regionalkonferenz.

Sonntag, 26. August, 10.30 Uhr, Feldscheune von Stefan Rapold, Rheinau. Infos, Kontakt und Spenden: www.likeweinland.ch

SONNTAGSGEDANKEN

Wer hat recht?



Als Kinder haben wir manchmal miteinander gewettet. Und dann war häufig die Frage: «Um was wetten wir?» Die einfachste und preisgünstigste Variante war, um das Recht zu wetten. Nachdem die Wette stand, wurde das Ergebnis ausfindig gemacht. Und für denjenigen, der tatsächlich recht hatte, war das natürlich ein «innerer Triumph».

Nicht nur für Kinder ist es wichtig, recht zu haben oder im Recht zu sein. Auch wir Erwachsenen haben eine Neigung dazu, gerne recht haben zu wollen. Kennen Sie das? Ich schon!

Und diese Neigung kann zur Rechthaberei werden, sodass ich es einfach nicht zugeben kann, wenn ich nicht im Recht bin. Und das wiederum hat etwas mit meiner Sichtweise auf die Dinge zu tun. In der Regel gehe ich ja davon aus, dass so, wie ich die Dinge sehe und bewerte, sie natürlich richtig sind. Tut jemand etwas, was ich anders machen würde, reagiere ich schnell mit Unverständnis. Dann sehe ich einen Fehler beim anderen. «Wie kann der

nur ...?» Oder: «Warum macht die das denn so? Das kann doch nicht sein!» Und schnell bin ich beim Urteilen und Verurteilen.

Dabei wäre es gut, wenn ich zunächst meine Sicht und mein Handeln überprüfen würde. Vielleicht liegt ja da der Fehler.

In der Bibel steht auch etwas zu diesem Thema. Jesus bringt das Problem mit einem sehr bildhaften Vergleich auf den Punkt. Er beschreibt einen Menschen, der bei seinem Mitmenschen einen Splitter im Auge sieht. Selber aber hat er einen Balken im Auge. Er will dem anderen helfen, dessen Splitter zu entfernen, müsste aber zunächst bei sich beginnen. Die Botschaft von Jesus ist eindeutig: Sei barmherzig mit anderen Menschen und deren vermeintlichen Fehlern! Vielleicht ist ihr Handeln und ihre Sicht auf die Dinge richtiger als deine eigene. Hinterfrage dich zunächst selber, bevor du Urteile über andere fällst!

Das ist wohl ein lebenslanger Lernprozess. Aber dem möchte ich mich stellen. Sie auch?

**Michael Rasch, Pastor
Chrischona Andelfingen**

Der Elektro-Phoenix steigt aus der Asche

TRÜLLIKON Nach dem grossen «Nz-nz-nz» an der Streetparade in Zürich können die Fans elektronischer Musik ins beschaulichere Weinland pilgern. Erneut werden rund 2000 Besucher am «Phoenix Festival» erwartet.

Der Phoenix ist ein Fabeltier, das am Ende seines Lebenszyklus verbrennt und aus der Asche wieder aufersteht. Einmal im Jahr aufersteht auch eine bunte Landschaft auf einer grossen Wiese in Trüllikon: Pünktlich zum «Phoenix Festival», der After-Streetparade-Party.

Zum vierten Mal veranstaltet der Verein Phoenix die Feier mit viel elektronischen Klängen und Lasershow beim Hof Chrumenrüti. Zum Dank dafür, dass sie in Trüllikon 24 Stunden lang (am Samstag ab 12 Uhr) feiern dürfen, wurden der Gemeinde 200 Tickets für Anwohner zur Verfügung gestellt, heisst es beim Verein auf Anfrage. Gerechnet werde mit rund 2000 Besuchern. Tickets gibts noch an der Abendkasse, und ab dem Bahnhof Marthalen verkehren Gratis-Shuttlebusse zum Gelände. (ewa)



24 Stunden bunte Party am «Phoenix Festival».

Bild: Archiv